



# Unter uns gesagt...

Ka. Es kann uns gleichgültig sein, wie die Reich einmal Interzessionsgespräche in Frankfurt zu guter Letzt Marzfelder ausgefallen werden. Uns geht es um das Besondere. Prinzipielle Dinge streifen, der wieder einmal deutlich zeigt, wofür der marzfeldische Klassenwahn und der Mangel an Autorität, die den demokratischen Regierungen zu Gefallen haben, führt. Wenn wir an die ungeheuren Anstrengungen denken, die unsere Landwirtschaft aufwenden muß, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen, dann ist es für uns unlogisch, wie sich ein Land den Luxus leisten kann, 400 000 Körbe Tafeltrauben zu verbrennen zu lassen. Das ist jetzt in Marzfeld geschehen, wo die Trauben durch den Streif der Heilmittel nicht ausgelesen werden konnten und in den Schiffen verfaulen. Wir können die Empörung der elterlichen Bauern, die zu sehen müssen, wie das Ergebnis ihres Schweißes verdirbt, verstehen. Sie machen der Partier Regierung den Vorwurf, daß sie den Marzfelder Doderstreit nur vom Gesichtspunkt der Lohnfrage aus beurteilt. Zum Protest schickten die Gemüchshändler und Landwirte in Nordafrika ihre Bänder. Aber sagen Sie selbst: Was kann eine demokratische Regierung tun, wenn die Marzfelder streifen? Nichts, denn die „Freiheit“ geht über alles. Wir, die wir dieses „glorreiche“ System täglich von den Journalisten in Paris und London angeboten bekommen, können nur sagen: Ohne Bedacht! Aber um eines Seneben wir armen „Hodenhüter“ Frankreich doch: Daß es sich nämlich ein solches Schindeldick mit wertvollen Nahrungsmitteln erlauben kann. Aber was hat man denn schließlich Kolonien? Und so was nennt man in Genf Gerechtigkeit.

Geschlechter nach dem jeweils zeitgebundenen und angemessenen Ausdruck ringt. Vor den Mätern des alten, der Münzbergs der Tradition über erheben sich der ewigen und unveränderlichen Substanz empfinden, die Keimern Känder einer neuen deutschen Epoche. Vergangenheit und Zukunft gehen sich die Hand. Nicht mehr der Adel, der Patriarch, bestimmt das Gesicht unserer Zeit, sondern das Volk in seiner Millionenmasse. Die Enge des alten Nürnberg, die intimen Nähe, sind gelöst. Gewaltig dehnt sich das Vortagegelände. Das Marzfeld allein könnte die südliche Hälfte der Altstadt in sich aufnehmen. Ja, Marzfeld, Luitpold-Hain, Juppelinwiese — es sind uns schon Begriffe geworden, verschmolzen mit dem Marzfeld der SA, der Politischen Leiter, mit dem Leistungsbeweis unserer jungen Wehrmacht. Die Säulen wurden Begriffe, noch die sie deutlich vollenbedeutend. Bekannt aus der großzügigen Planung, aus Modellen, sind sie bereits inneres Eigentum des Volkes geworden. Und jedes Jahr zeigt uns ihr fortstrebendes Werden. Das monumentale Halbbrunn der Kongreßhalle ragt bereits

bis zum ersten Stof empot. Material, das 175 Eisenbahnwaggons füllt, wird hier täglich verarbeitet. Die für die freilebungsanlagen benötigten Stufen ergaben bei zwei Meter Breite eine 1800 Meter hohe Treppe, die, um an einem Beispiel die ungeheuren Maße zu verdeutlichen, von Garmisch bis zum Schneefernerhaus hinaufführen würde. Die große Straße, die in einer Breite von 100 Meter die Kongreßhalle mit dem Marzfeld verbindet, ist fertiggestellt. Die letzten grau-grünen Granitplatten werden gelegt. Die Arbeiten an den Lagern der SA und SA sind beendet, das Lager der SA befindet sich im Bau. Im nächsten Jahr erhält der Arbeitsdienst seine bleibende Wohnstätte, im folgenden die Wehrmacht. Ein besonders eindrucksvolles Erlebnis gibt die nunmehr vollendete Ehrenhalle unter der 370 Meter langen Dampftröhre der Juppelinwiese, aus herrlichem, vom Rot ins Grün spielendem deutschem Marmor, mit dem Marzfelder Professor Hartmann. Die „König“-Stadt aber veränderte sich in ein Meer von Blumen, bunt und üppig.

## Rund um das Prager Nationalitäten-Problem.

**Die tschechischen Offiziere gegen Verständigung.**  
Ka. Die chauvinistischen Kreise des Tschechentums betrachten mit steigender Nervosität die sich langsam anbahnenden Verhandlungen zwischen der Regierung und der SDP. Kundgebungen und Demonstrationen radikaler Parteien und Verbände gegen jede Verständigung mehren sich. Nun können wir die immerhin ungemündliche Erkenntnis verzeichnen, daß sich auch der Verband tschechischer Offiziere an die Regierung wendet und kategorisch fordert, daß sie keinen Schritt weiter „zurückweicht“. Die Autorität des Staates darf unter keinen Umständen geschwächt, untergraben oder herabgesetzt werden. Nicht durch eine einzige Tat, nicht durch ein einziges Wort. Von dieser Stellung darf kein Rückzug angetreten werden. In ihr können wir leben und arbeiten, verteidigen und kämpfen, wir können sterben, aber wir können nicht mehr zurückweichen, nicht um einen Schritt, nicht um einen Kubikzentimeter. An sich ist es begriffenswert, daß sich die tschechischen Offiziere an die Staatsautorität wenden. Aber wie steht es um die Autorität, wenn die tschechische Soldateska undemokratisch Deutsche niederdrückt, wenn tschechische Finanzbeamte einen gemeinen Mord an volkstreuem Menschen inhenieren? Das scheint den tschechischen Offizieren mit der Staatsautorität durchaus vereinbar zu sein.

**Die judendeutschen Industrievertreter bei Kunciman.**  
Gestern nachmittag hatte der Abgeordnete Hermann Jrent eine neue Aussprache mit Lord Kunciman, die heute fortgesetzt werden soll. In den neuen Besprechungen kommen vor allem die judendeutschen Industrievertreter zu Wort. Sie werden an Beispielen dem englischen Lord die miträufliche Kaspländerung des Sudetenbundes demonstrieren. Ein Beitrag zu diesem Thema bietet auch die Entschließung des Verbandes der deut-

ein Bild der Lebensfreude. So wüßte das Nationalheiligtum unseres Volkes die Städte des jährlichen großen Apells, der inneren Ausrichtung, der Reifungsprobe und der unerschütterlichen Verpfichtung zu Führer und Volk, wüßte hart und stetig, wie das Reich selbst. Nürnberg steht schon ganz im Banne seiner großen Tage. Nur noch drei Wochen und wieder werden die Gloden von der Sebaldusstraße, von allen Türmen Nürnbergs läuten, von Hundstun bis in die letzte deutsche Stütze hineingetragen. Und sieberhaft arbeitet die Stadt der Reichsparteigabe. Aber auch im ganzen Reich, unsere wiedergewonnene Ostmark eingegliedert, hat das große Siegen und Richten begonnen. Die Fahnen unserer Jugend sind seit Wochen auf dem Marzfeld. Die Gliederungen wählen die Männer aus, die Stadt, Kreis und Gau in Nürnberg vertreten sollen. Wägen der Bereitung zu dem nächsten nationalen Fest, das das neue Deutschland feiert. Und Nürnberg wird sich seiner würdig erweisen.

lichen Volkbeamten, die anfänglich der Verleugung ihrer letzten Mitgliedes aus dem rein judendeutschen Ort Eichwald im tschechische Gebiet angenommen wurde und in der zum Ausbruch kommt, daß im judendeutschen Gebiet nicht weniger als 7000 deutsche Volkbeamte fehlen, die durch Tschechen ersetzt wurden.

**Die Prager Boulevard-Presse provoziert Zusammenstöße.**  
Wahrung der Autorität provoziert die tschechischen Offiziere. Dazu gehört unteres Erachtens in erster Linie die Sicherstellung der Ruhe und Ordnung. Davon ist in der Tschechei wenig zu merken. Die Prager Boulevard-Presse tut alles, um den Wob zu ganz bestimmten Aktionen aufzuheben. In raffiniert ausgearbeiteten Reportagen werden die Treffpunkte des tschechischen Lebens näher gekennzeichnet, unter Angabe ihrer Lage, der Hausnummer usw. Damit erhalten die Propagandisten ihr Material und tauchen alsbald mit ihrem anscheinend bezahlten Gehilfen an den beschrifteten Stätten auf. Daß die Zahl der blutigen Überfälle nicht noch größer ist, danken wir vor allem der eiserernen Disziplin unserer judendeutschen Volksgenossen. Die Propagandisten hängen sich in der letzten Zeit wieder, nicht nur gegen Deutsche, sondern auch gegen die übrigen Minderheiten. In Komotau wurde am Mittwochabend das Haus des judendeutschen Abgeordneten Kemeß mit Steinen beworfen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die Insassen nicht verletzt wurden.

**Zentrumsmaschine auf hohen Touren.**  
Während die tschechischen Behörden für alle diese Vorkommnisse kein Auge haben, nehmen sie die Vorgänge, die auf Seiten der Nationalitäten sich vollziehen, haargenau unter die Lupe. Ihr besonderes Interesse fällt natürlich den Zerstörungen. Aus dem Anschlag der tschechisch-slovakischen Republik geht hervor, daß diesmal 82 Beschlagnahmen vorgenommen wurden. Darunter befinden sich 75 reichsdeutsche Blätter. Das polnische Ministerienorgan „Ziennit“ ist gestern im Laufe von vier Monaten zum 76. Male beschlagnahmt worden.

**Ihr steht nicht allein!**  
Rund 700 judendeutsche Turner und Turnerinnen, die an dem Breslauer Turnfest teilgenommen hatten, sind gestern in Berlin eingetroffen. Sie berichten begeistert von ihrer Deutschlandfahrt, die auch nach Kahlen und durch das Rheinland führte. Ihre leuchtenden Augen erzählen, daß sie in allen deutschen Gauen die Kameradschaft, der sie angehören, erleben. Wann sie in ihre Heimat zurückkehren, wissen sie, daß die deutschen Brüder und Schwestern im Reich den bitteren Kampf, den ihre Volksgenossen durchzuführen hat, mit inniger Anteilnahme verfolgen. Sie wissen, daß sie nicht allein stehen.

## Rassereform in Italien.

Nom. 12. Aug. Parteisekretär Starace hat für das faschistische Kulturinstitut die folgenden, insbesondere die rassistische Rassenspolitik betreffenden Forschungsaufgaben festgelegt:  
1. Feststellung der Wesensart der italienischen Rasse vom alten Rom bis heute.  
2. Richtlinien, Grabinigkeit und Entwidlung der Aktion des Regimes zur Verwirklichung der Rasse, Maßnahmen und Einrichtungen für den Schutz und die Hebung der körperlichen und geistigen Gesundheit des italienischen Volkes (Erbgesundheitspolitik, Mutter und Kind, Volkshygiene und Jugend, Hygiene der Arbeit, Jugendberufshilfe usw.).  
3. Neue Gesichtspunkte und neue Bedeutung des Rassenproblems nach der Eroberung des Imperiums.  
4. Das Rassenbewußtsein im Rahmen der geistigen Selbstbestimmung der Nation.  
5. Das Judenproblem in der Welt und in Italien.

Kosten und Opfern eine ganze Reihe von Zügen ausgerüstet, die sich auf die Jahre 1928 bis 1946 erstrecken. Im Ganzen waren es acht Züge, die sämtlich im Jahr 1928 ausgingen einer Stadt am Golf von Maracaibo, wo die Welfer die erste Faktorei in Venezuela anlegten; drei unter Ambrosio D'Almeida, zwei unter Nikolaus Hebermann, einer unter Georg Fohrmann und zwei unter dem Ritter Philipp von Hutten, den auf dem zweiten der älteste Sohn Bartholomäus Welfer (er ließ eben) begleitete. Der größte Zug, zwar nicht der Stärke der Truppe, aber der Entfernung und der Bedeutung nach, war derjenige Nikolaus Hebermanns, mit dem sich diese Abwanderung näher beschäftigen soll. Hebermann war auch der einzige, der von seinen beiden Zügen wesentliche Goldmengen mit heimwärts führte.

Es würde hier zu weit gehen, die Mühseligkeiten und Gefahren dieser Züge sowie die häufigen Kämpfe mit den Indianern zu schildern. Im allgemeinen kann man die Expeditionen als Forschungsreisen bezeichnen, denn sie gingen meist darauf aus, endlich die riesigen Reichtümer jener Länder zu entdecken und vor allem auch die Küste der Südsee auf der anderen Seite der großen Insel zu erreichen.



Das erste Flugbild von der Ankunft der deutschen Ozeanflieger.

Die deutschen Flieger, die mit dem Schnellverkehrsflugzeug „Fokker-Wulf-Condor“ die Strecke Berlin—New York in Rekordzeit zurücklegten, wurden bei ihrer Ankunft in New York begeistert gefeiert. Die gesamte Weltpresse würdigt die Leistung der deutschen Maschine und die der Besatzung. Unser von New York nach Berlin geflühtes Bild zeigt Flugkapitän Heine beim Verlassen des Flugzeuges nach der glücklichen Landung. (Rechtsbild R)

### Erste deutsche Kolonial-Gründung:

## Das Welfer-Unternehmen in Venezuela.

Von Dr. Alfred Schloffer.

**Wie entstand das Welfer-Land?**  
Das heutige dringende Bedürfnis des Deutschen Reiches nach Kolonien ist die Veranlassung gewesen, daß man sich in der letzten Zeit mehr mit der deutschen Kolonialgeschichte befaßt hat als vorher. Dabei ist bekannterweise das erste große deutsche Kolonialunternehmen, die Welfer-Kolonie Venezuela, stets zu kurz gekommen. Das hat seine Gründe in der Tatsache, daß bis vor noch nicht langer Zeit die Wahrheit über das weiserliche Venezuela in Deutschland durchaus nicht feststand, und daß im großen Gebieten der alle Welferfamilie durcheinanderstrotzenden letzten vier Jahrhunderte diese Episode leicht in Vergessenheit geraten mußte. Sie hat ja nur eine kurze Spanne von Jahren, nämlich von 1527 bis 1555 umfaßt und in dieser Zeit irgend eine einflußreiche Bedeutung für Deutschlands Gesamtentwicklung deshalb nicht haben können, weil kein starkes Reich vorhanden war, das hinter diesem Unternehmen hand und es zu schützen vermochte. In diesem Mangel an Schutz ist ja dann die Kolonie aus gecheitert.  
Der Gedanke, die Neue Welt, das Westliche Indien, nicht allein den Spaniern zu überlassen, war schon einige Jahre vor der Gründung der deutschen Kolonie Venezuela aufgetaucht. Als der große Handelsaustausch zwischen den jenseits des Atlantik neuentdeckten Ländern und Europa begann, da blieben natürlich die beiden damals größten deutschen Handelshäuser, die Welfer und Fugger in Augsburg, nicht müßig und bestanden ihren Varenvertrieb, der sich bis dahin nur auf Europa und Teile von Asien und Afrika erstreckte hatte, auch auf den neuen Erdteil ein. Sehr bald schon hatten die Welfer eine blühende Faktorei in Santo Domingo, der Hauptstadt von Hispaniola, das die heutigen

Republiken Dominica und Haiti umfaßt. Trotz aller Anstrengungen der Augsburger gelang es aber spanischem Konkurrenzgeiz, ihnen dort große Schwierigkeiten zu machen. Deshalb tradierte man nach eigenem Kolonialbegeh.  
Von Kaiser Karl V. befehlet.  
Die Gelegenheit, solchen zu erwerben, war günstig. Kaiser Karl V., der gleichzeitig König von Spanien war, schuldete den Welfern zwölf Tannen Goldes, die sie ihm geliehen hatten, denn sie waren unermäßig reich. Für diese Schuld ließen sie sich 1527 vom Kaiser mit dem Lande Venezuela belehnen. Venezuela heißt Klein Venedig, es wurde so genannt, weil der innere Teil des Golfes von Maracaibo, um den sich das Land breitete, lagunenhaften Charakter besaß. Man hatte gerade dieses Gebiet anvisiert, weil über seinen Reichtum an Gold, Eisen und Brasilien phantastische Berichte in der Neuen Welt im Umlauf waren.  
Wenn also heute noch in Augsburg auf einer Erinnerungstafel am Welfer-Hause von Bartholomäus Welfer behauptet wird, ihm gehörte Venezuela, so trifft dies tatsächlich zu. Es war ihm als Pfand gegeben für die Schulden des Kaisers, und da diese nie bezahlt wurden, war es der Welfer Eigentum. Es wäre also falsch, wollte man diesem Land die Bezeichnung deutsche Kolonie abspinnen. Venezuela war wirklich nichts anderes, als deutscher überseeischer Besitz, allerdings in privater Hand durch Verpfändung des Kaisers.  
**Die Welfer-Züge in Venezuela.**  
Um nun das neuermordene Gebiet zu durchforschen, bejeden und nutzbar zu machen, haben die Welfer unter großen

Reisekosten: 500 Mark.  
Zielort: Santo Domingo, Hispaniola.  
Verantwortlich für den geistlichen Teil: Heinrich Karl König, für den weltlichen Teil: Heinrich Karl König, für den weltlichen Teil: Heinrich Karl König.  
Welfer-Dienst: die Welfer-Dienstleistungen und die Welfer-Dienstleistungen.  
König: für den weltlichen Teil: Heinrich Karl König.  
Die Welfer-Dienstleistungen: Heinrich Karl König.  
Preis: 12. 6. — Durchführungs-Kosten: 12. 6. — Sonntag: 12. 6. —  
Text und Verlag des Welfer-Dienstleistungen: 12. 6. —  
K. Schloffer: die Welfer-Dienstleistungen, Welfer, Kungel 21, Kungel-Post.  
Dr. phil. habil. Stefan Schloffer und Welfer-Dienstleistungen.  
Die Ausgabe umfaßt 26 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

### Der Soldatenkönig.

Zum 250. Geburtstag (14. August 1688).  
Von Generalleutnant a. D. von Neßich.

Der Name, den der Volksmund König Friedrich Wilhelm dem Ersten von Preußen gegeben hat, schmeidet ein wenig nach Soldatenpielerei, gleichwohl, ob mit toten Weisoldaten oder den sehr lebendigen „Jungen Kerls“. Aber der Inhalt dieser geschichtlich gewordenen Kennzeichnung bringt jeden Scherz zum Schweigen. Denn der ebenso raube wie rege König hat alle Fäden Europas den Weisoldaten in die Hand gegeben und „des Königs Rad“ zum höchsten Ehrenkleid erhoben. Preußens zweiter und gekrönter, nicht Preußens dritter und gekrönter König ist der eigentliche Schöpfer des „Geistes von Potsdam“. Der Vater, nicht der Sohn ist der eigentliche Sieger der ersten preußisch-schlesischen Schlacht bei Mollwitz. Der verbeßerte Präsident des „Tabakkollegiums“ in Königsweidenhausen, nicht der ästhetisch beschwingte Resident von Rheinsberg kauf das, was sich als preisgünstiger Stuhl in die Annalen der deutschen Geschichte eingegraben hat.

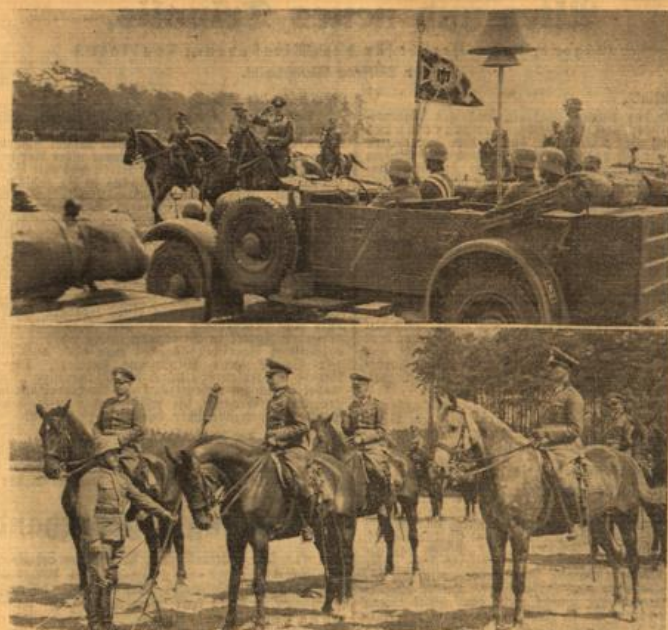
Zu diesem Stuhl gehören die dreihunderttausend Mann und der gefüllte Kriegssack wohl als Wichtiges, aber keineswegs als Einziges. Gewiß, die treffliche Armee trug den Staat und der Staat trug die Armee. So schreibt Friedrich. Aber dieser vermeintlich einseitige Gamaischen-Panathier hat sich nicht weniger als um sein Offizierskorps um die Disziplin, die Pflichttreue und die Sauberkeit seiner Beamten bemüht.

Der musterhafte preussische Beamtenstaat, unbestreitlich bis zum prächtigen Erlaunen vieler europäischer Könige, ist also nicht weniger des Soldatenkönigs Werk als das militärische Instrument, das den Bourbonen oder Habsburgern nebst ihren Freunden ja überflüssig erschien und dennoch — wie sich später zeigen sollte — unübertrefflich war. „Europäische Fürsten gelten nicht mehr als ihre Bajonette“ hatte Marlborough, Prinz Eugens großer englischer Partner, einmal dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gesagt. Er hat es nie vergessen.

Aber auch das war in ihm lebendig, daß die preussische Sendung als eine deutsche Aufgabe begriffen werden mußte. Man durfte nicht — wie es in Wien geschah — mit Belgrad oder Venedig feilschen, während Königsberg in Gefahr und Siedeln noch in schwelenden Händen war. So schenkte dieser Soldatenkönig, dessen Horizont angeblich allenfalls Gezierplatzweite hatte, seinem Lande den ersten großen Sezession, der in überzeitliche Ferne wies!

Aber er schenkte seinem Volke auch ein persönliches Beispiel von unerhört mitreißender und staatsbildender Kraft. In den lebendungsstarken Regierungsjahren dieses königlichen Sozialisten muß man forschen, wenn man ergründen will, warum die französische Revolution von 1789 in Preußen keinen nennenswerten Widerhall gefunden hat. Diesen königlichen Tyrannen und sein leidenschaftliches Gedenken nach dem Weltbrennen muß man kennen, um zu begreifen, daß er es war, der seine Kräfte in die Tyrannen der revolutionären Phantasie ergriff hat. „Gleiches Recht“ hatte schon lange in Preußen bestanden, als der Franzose dieses „Menschenrecht“ etwa zwei Menschenalter später ärmlich „erlangt“. Allerdings fanden „gleiche Pflichten“ daneben.

Die Linie, die der Soldatenkönig zieht, war glanzlos, unimental, arbeitsam, außenpolitisch unbeholfen bis zur Naivität und innenpolitisch weit mehr von schlicht-sittlichen als von bemußt weiblichen Beweggründen bestimmt. Deshalb finden wir bei dem auch bedeutenden Historiker und Soziologen nur wenige Zeilen über ihn. Nur die ganz Großen wie Rintke oder Teichgraber erkennen den königlichen Körperbau als ganz groß und bleiben nicht hängen an der väterlichen Trägheit am Küßlein, die keineswegs das Größte der lebendungsstarken harten Jahre ist.



Generaloberst von Brauchitsch übergibt das Art.-Regt. 12 an Generaloberst von Frisch. Der Oberbefehlshaber des Heeres übergab, wie bereits gemeldet, auf dem pommerischen Truppenübungsplatz Groß-Born im Auftrag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Art.-Regt. 12 an seinen neuen Chef, Generaloberst Freiherrn von Frisch. Oben: Generaloberst von Frisch (grüßend) und Generaloberst von Brauchitsch beim Abreiten der Front. Unten: Generaloberst v. Brauchitsch während seiner Ansprache; ganz links: Generaloberst Weisbild (A)

Wie eher legt der Konflikt mit dem Kronprinzen die Schwäche des Königs bloß, die zahlreiche Schwierigkeiten bereitet und manchen Erfolg vereitelt hat, nämlich den Mangel an Menschenkenntnis.

Aber wir fügen das nur, um umso härter herauszuarbeiten, daß die ganze gemaltene Größe dieses deutschen Mannes im letzten zerschmetterten Sinn für das Zukunftsträgliche liegt. Kein anderer Hohen-soller nach ihm reicht an diese eine Spröße des soldatenköniglichen Korns heran. Das ist genug, um daraus zu lernen, daß die geschichtlichen Momente, die so leicht in höchste Spannung verlegen, weniger bedeuten können als ein weniger angelegenes Schaffen und Wirken, das in seinen Folgen Verge verlegt.

So haben wir wenigstens schon in jungen Jahren diesen merkwürdigen Preußenkönig gesehen. Und wenn wir die Lehrausgaben gereizt fanden vor den Süßbibern, die er in tagen Mulejungen gemot, haben wir nie veräußt, uns in Ehrlichkeit vor der staatsmännischen Leistung zu beugen, die er vollbracht hat. Von ihm ist das Wesentliche nicht „im Winde verweht“. Und er hat den Gerechtigkeitsstern

der Verantwortlichen und das Volksgefühl, rechtlich geborgen zu sein, gehoben wie kaum einer.

Die Weiber freilich, waren eine Landplage. Der König verachtete vergeblich, ihren Auswüchsen zu steuern. Das noch vollarme Land konnte die mehr als drei vom Hundert an Soldaten, die gebraucht wurden, nicht liefern. So mußten Ausländer, das heißt: Rüstpreußen helfen. Auch auf Tuschpunkte stieß man ab.

Trotzdem erkannte Friedrich Wilhelm recht gut, und jedenfalls als erster Staatsoberhaupt in Europa, daß jeder Untertan waffenpflichtig sei. Sein Kantongelch von 1733 ist ein Vorläufer der allgemeinen Wehrpflicht. Mit vielen Mängeln. Aber doch mit einem gefunden Grundgedanken. Etwa die Hälfte der aktiven Soldaten waren Preußen als der König hat. Mehr hatte er nicht erreichen können.

Erreicht war aber eine Armee, die ihresgleichen in Europa nicht hatte. Zwar als Weichparade bespottet. Aber als Hilfstrupp unvorboten. Nur, daß der ärmlich undpolitische Soldat mit diesem militärischen Rückhalt außenpolitisch nicht zu arbeiten verstand.

Das beeinträchtigt die Tüchtigkeit des Soldatenkönigs, die wahrhaft groß waren, nicht. Sie haben ein militärisch überlegenes Instrument geschaffen, das nur auf den Genius wartete, um überlegen gespielt zu werden. Sie haben ein soziales Regime geschaffen, das jeder etwaigen Revolution im Voraus den tödlichen Boden entzog. Und sie haben einen Beamtenstaat gefordert, dem die Korruption so verhasst war wie allen Gelehrten und Genußern der Zeit dieses saubere Preußen unter dem großen „Bananen“.

Alles hat seinen Preis. Der in mancher Schlacht erprobte General Beskore, Herr von Danzig, erhielt eines Tages den Besuch eines Schulfreundes. Dieser konnte seinen Reichtum über die erreichte Würde und das schöne Bestium des in einem Bauernhause geborenen Generals nicht verstehen. „D, ich will dir alles gern überlassen“, sagte darauf Beskore, „lediglich um den Preis, den es mich gekostet hat. Wir wollen zusammen in den Garten gehen. Dort (pausiert) du eine halbe Stunde auf und ab, während ich eine Kompanie Infanterie auf dich feuern lasse. Bei mir kam so was öfter vor, es dauerte länger und es waren auch meist mehr Soldaten, die feuerten. Wenn du dabei nicht erschossen wirst, kannst du alles haben.“ Der Schulkamerad versetzte auf die gebotene Gelegenheit.

### Balbo besuchte das Technische Amt der Luftwaffe.

Berlin, 12. Aug. Der Luftmarschall des italienischen Imperiums, Italo Balbo, verbrachte den Freitag im Bereich des Technischen Amtes der Luftwaffe, um die letzten Muster des deutschen Fluggeräts zu besichtigen. Die Flugzeuge, die sich in der Erprobung befinden, sowie die Motoren und Flugzeuggeräte erweckten sein aufmerksamstes Interesse und das seiner Begleitung.

Der Chef des Technischen Amtes, Generalmajor Udet, empfing den italienischen Gast und gab Erläuterungen bei der eingehenden Besichtigung des im Versuch befindlichen Fluggeräts, nachdem Marschall Balbo unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen die Ehrenkompanie abgestritten hatte. Am Schluß des Staatssekretärs General der Flieger Riß und des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Sturm, wurden dem Luftmarschall die neuesten Flugzeuge im Flug vorgeführt. Generalmajor Udet floß den Flieger „Storch“ selbst vor, um die ausgezeichneten Flugleistungen dieses Flugzeuges besonders anschaulich zu machen. Der Luftmarschall gab seiner

Anerkennung über das Gesehene in temperamentvoller Art Ausdruck.

Marschall Balbo erwiderte auf eine Begrüßungsansprache Udet, die er während des Frühstücks hielt, indem er sowohl für den herzlichen Empfang durch den Chef des Technischen Amtes, als auch für die freundliche Aufnahme, die er überall innerhalb der deutschen Luftwaffe gefunden habe, Dank sagte. Er feierte die Männer, die durch ihr persönliches Beispiel Deutschlands fliegerische Jugend erregen haben, und betonte, daß er tief beeindruckt sei von dem Wandel, der sich seit seinem letzten Besuch in Deutschland in der männlichen Jugend vollzogen habe. Treue und lebensfähig, entschlossener Einsatz des ganzen Menschen habe er überall in der deutschen Luftwaffe gefunden, Tugenden, die auf den Traditionen des Krieges beruhen. Er sprach die Überzeugung aus, daß die deutsche Luftwaffe ihre Aufgabe für das Volksganze voll erfüllen werde.

Gegen 16 Uhr floß Generalmajor Udet mit Marschall Balbo im Flieger „Storch“ nach der Schwarheide.

zu finden, als die damals noch der neue Erdteil betrachtet wurde, trotz Magalhães Weltumsegelung. Der kolonialistische Teil der Jüge bestand in der Gründung von Niederlassungen, von denen eine Reihe von Anfang an als Städte bezeichnet werden mit häßlichen Verworfungen, Befestigung und Laufe der Eingeborenen durch die Hände auf den Jügen anwenden des Geistes und schließlich im W a r e n u s t a u s c h, wobei wiederum der Hauptwert auf Gold und Edelsteine gelegt wurde, für die man den Wilden allerlei glänzende Verlockungen, wie Glasperlen, Messingglöckchen und dergleichen gab, aber auch nützliche europäische Waren. Natürlich wurden Goldschätze auch als Objekt für Gefangene und als Kontribution für Unbemittelte der Wilden erworben.

Zu einem regelrechten Handel in Venezuela ist es aber schließlich doch nicht gekommen. Der vielversprechende Beginn der Unternehmungen hielt nicht an. Sie tranken vor allem an dem Gegenatz zwischen A r i e n u n d S p a n i e n. Obwohl Kaiser Karl V. die Rechte der Weller garantierte hatte, fämmerten sich die spanischen Behörden in Santo Domingo, denen Venezuela politisch zugehörte, sehr wenig darum, dem Kaiser, der ja auch ihr König war, für die weit weit entfernt in Europa fast ununterbrochenen Kriege mit den Franzosen und Ästern und schließlich auch noch mit den Protestanten in Deutschland. Die spanischen Nachbarn waren also sehr selbstherrlich und ließen die geringe Zahl von Deutschen, die mit den Weller-Jügen ins Land gekommen waren, nicht wachig werden. Dazu kam, weil in Deutschland für diese Jüge keine Soldaten gewonnen werden durften, die Fähigkeit der Weller von spanischen Abenteurern, und zu diesen, unter dem Namen C o n q u i s t a d o r e n berüchtigten Männern aus der Entdeckungperiode Amerikas gehörte viel Geißel.

Die Jüge haben ungeheure Opfer an Geld und Blut gefordert. Das größte, als durch den schlimmsten Seuchepandemie in Venezuela, dem von Caracas im April 1546 der Ritter von Gutten und der junge Weller mit noch zwei

spanischen Hauptleuten in Tucuno bestialisch ermordet wurden. Da verloren die Weller alle Lust an dem schwierigen Unternehmen, ließen es allmählich einfließen und gaben es 1555 ganz auf. Dennoch liegen neben der großen Tragödie des Endes der Kolonie, in deren Geschichte eine gewaltige Menge deutschen W a g e m u t e s, deutschen K a u f m a n n s g e i s t e s und auch deutscher, soldatischer Tapferkeit verankert, Dinge, die wir gerade heute nicht vergessen wollen.

#### Nikolaus Federmann.

Unter den Deutschen in den Diensten der Weller in Venezuela war der energischste, erfolgreichste und vielleicht auch der fähigste Nikolaus Federmann aus U m. Aber er war auch zugleich eine vielmehrtränende Persönlichkeit, ein unbehaglicher Eigensünder und nicht frei von eigenartigem Ehrgeiz. Dennoch spielen seine Taten in der Entdeckungsgeschichte Amerikas eine aus der spanischer Seite ebenso lobend anzuerkennende, wie selbstbedeutende Rolle.

Federmann war schon 1528 mit seinem Landsmann Ambrosio Dalfinger auf dem ersten Zuge nach Venezuela gekommen. Als dieser dann zur Verantwortung und Berichterstattung 1530 nach Europa reisen mußte, ließ er Federmann als seinen Vertreter in Coro zurück. Er tat es ungern, weil er den Freund kannte, und richtig, ohne Auftrag zu haben, unternahm Federmann einen eigenmächtigen Zug über Barinas zum Titano. Zur fünf Monate hatte dieser Zug gedauert, aber er brachte, was Federmann sein anderer nachmachte, für 70 000 Dukaten Gold und Perlen nach Hause.

Um eines Erfolges willen war Federmann zunächst beim Hause Weller beliebt, und als Dalfinger 1533 an den Folgen eines Giftgeschwulstes der Wilden, den er in die Kehle erhalten hatte, starb, war der gerade in Augsburg weilende Federmann schon zum neuen Statthalter und Generalkapitän als Dalfingers Nachfolger bestimmt. Da kam in Europa eine große spanische Seuchepandemie über Federmann an. Ob-

wohl solche häufige Seuchepandemien inhaltlich nicht allzu schmerz genommen zu werden brauchen, denn die Liebe Konkurrenz dichtete den deutschen Führern in Venezuela die schlimmsten Dinge an, war es aber in diesem Augenblicke für das Haus Weller unangenehm, Federmann aus neuen Statthalter und Generalkapitän der spanischen Krone zu präferieren. Deshalb betraute man Georg Hohemuth, und Federmann begleitete diesen auf dem an Zahl der non Europa mitgenommenen Soldaten größten Zuge nur als erster Hauptmann.

In Venezuela angelangt, unternahm Hohemuth einen längeren Zug nach Süden in das Hochgebirge und das Quellgebiet des Orinoco-Stromes. Federmann aber schickte er als Leiter der Verlesenschaft in das Segehorngebirge westlich Coro. Ein solcher ruhiger Posten war natürlich nicht nach dem Geschmack des raffinierten Federmann, und als Hohemuth sich allmählich fern von Coro aufhielt, vermachte Federmann seinem inneren Drange nicht länger zu widerstehen, und unternahm den bedeutendsten Zug der Weller-geschichte.

#### Die Gründung von Santa Fe de Bogota.

Obwohl die spanischen Behörden in Abwesenheit des Statthalters und Generalkapitäns Hohemuth Federmann große Schwierigkeiten gemacht hatten, und er selbst vergeblich auf die Nachfrist gemartet hatte, daß er an Stelle des verholzten Hohemuth von den Welleren nun doch zum Statthalter bestimmt würde, brach er mit 200 Mann zu seinem Zuge auf, der zunächst Gegendem berührte, in denen bereits früher Jüge unter deutscher Führung durchgegangen waren. Oft fand er Spuren von Hohemuth, oft dieser auch von ihm. Aber nie trafen beide zusammen, bis Federmann eines Tages durch seine Rundschafer, die Nachricht erhielt, daß Hohemuth nach Coro zurückgekehrt sei.

Das hielt ihn aber nicht ab, nun ohne Wissen des Statthalters weiterzuziehen, denn er sagte sich, daß es unzulässig

# Altes und neues Tripolis.

(Eigener Reise-Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Dr. Wolfram Waldschmidt.

## Orientalischer Kult.

In der Nähe des Hafens liegt ein wichtiger Marmorbau aus spätromischer Zeit. Der Bogen des Marc Aurel ist ein Lorbeer mit vier Eingängen, ähnlich dem Janusbogen in Rom, und erhebt sich über eine Straßeneinfahrt. Einmal ragt der Jenseits der Straße über eine armenische Umgehung empor. Dieser Triumphbogen führt heute unmittelbar zur Sclara Dara Kirche, der gewöhnlichen, schmucklosen Darstellung des Judentums. Alle Winkel sind von larmenden Treiben erfüllt, durch gelächelte Läden schaut man in Höfe mit freiliegenden Bäumen, wo Frauen und Kinder auf dem Boden herumlungern. Hier und da erhebt sich eine an dem Dazwischen liegende Synagoge, und gleich ist auch ein gedächtnistüchtiger Judentempel, der gegen einen Bachfließ das Innere zeigen will, obwohl in dem leeren Raum mit seinen Holzbänken nichts zu sehen ist. Wie anders, wie toll zeigt sich der Krater beim Fremden ansehender. Ganz in der Nähe steht die Gura-Moschee, eine der schönsten in Tripolis. Der Krater ist mit dekorierten Feinen vor dem mit Stalaktiten geschmückten Portal. Obwohl er merkt, daß sich die Moschee befindet, nicht verharret er in philosophischer Ruhe, und erst nachdem ich ihn bitten, läßt er sich herbei, mir die unvermeidlichen Pantoffel zu überreichen.

Aus dem moßigen Dunkel flimmern geheimnisvoll hundert Glaslampen und bunte Pavaneen. Nur ein Beter ist vorhanden, ein armer, elend gekleideter Mann, der sich vor der Gedächtnisstätte niederwirft. Aus der Umarmung seiner Gebärden spricht die Überzeugung seines Glaubens, und dieses Gotteshaus erhebt ihm offenbar als ein irdischer Abglanz des Paradieses. Immer wieder vergrößert er sein Antlitz in der Blumenpracht der weichen Gebetsgewölbe.

Nach Süden schließt sich das Araberviertel an. Es ist laudeter, als man es sonst im Orient gewohnt ist. Die Basare, besonders der größte, der Suft Turf, bieten das gewöhnliche Schauspiel mit dem Gemirr der Verkäuferinnen, unter denen nicht die Araber, sondern die Berber aufzufinden, daneben aber auch Feilhaber und Subannager. Letzter hiebert sich europäische Kamelkare mehr ein. Viele haben leben kaum anders aus, als in irgend einer Stadt des Nordens, und von der malerischen Pracht des alten, berühmten Seebühnenhauses mit seinen Holzeinfassungen, seinen mit Gold, Eisenblei, Ebenholz und Straußeneiern beladenen Karamanen ist nichts mehr zu sehen.

## Die neue Stadt.

Jenseits des sogenannten Uhrturmes beginnt das neue, von den Italienern angelegte Viertel. Zwischen der alten und der neuen Stadt ragt das wuchtige Kastell auf. Es wurde, als die Ritter des Malteiserordens in Tripolis saßen, von dem deutschen Großkomtur Georg von Sennar als Palast des Imperiums des Malteiserordens wieder hergestellt. Hier hat die Statthalterei ihren Sitz. Bei den beiden italienischen Soldaten, die am Eingang in eigener Rolle die Wacht halten, wird man unwillkürlich an römische Legionäre erinnert, zumal da in der Nähe auf hoher Säule als Wahrzeichen des Imperiums die Pilläre mit Romulus und Remus ragt. In der neu angelegten Stadt kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Hier reißt sich ein Prachtbau an den anderen, in blendendem Weiß und doch ein durchaus modernes Geschick hat. Erwähnt seien der Hauptbahnhof, die Villa der Justizpalast, der Palast des Gouverneurs Marcell Balbo und die Bauten der alljährlich stattfindenden Frühjahrsmesse. Eine Prachtstraße, der Lungomare Feldeber, zieht sich mit Palmenreihen am Meeres hin. Die Villen haben in Form und Platz und bebühnende Plätze setzen aus den schönen Anlagen auf, hinter denen die Palasthöfe tiefer Hotels aufragen. Der Orient ist fast ganz verdrängt, Tripolis ist eine italienische Stadt geworden, so daß man ihr das hohe Alter nicht anmerkt.

## Leptis Magna.

Denn es handelt sich in der Tat um eine der ältesten Städte der Welt. Schon die Phönizier hatten an der „Reinen Seite“ drei Städte angelegt, die später mit Karthago durch eine wichtige Handelsstraße verbunden wurden. Der Name „Dreibild“ erklärt sich daraus, daß es sich um drei Städte handelte, die in der Zeit als Leptis, Leptis Magna und Leptis Parva genannt wurden. Kaiser Septimius Severus, ein geborener Afrikaner, wählte der zuletzt genannten Stadt, seiner Vaterstadt, eine ganz besondere Liebe zu. Was mir heute nur noch in Trümmern bekannbar können, ist recht eigentlich keine Schöpfung.

Das zweite Jahrhundert nach der Zeitwende ist bereits ein Zeitalter des Verfalls. Noch steht das Imperium lebhaft unerlöst da. Aber das die Prätorianer es fertig brachten, daß einen Afrikaner, einen über Leptis Magna, einen Fremden zum Kaiser auszurufen, bedeutete bereits ein Erlahmen des alten Kaiserreiches. Die Nervenbauten, die jetzt besonders in den Grenzgebieten entstehen, sollen über die innere Schwäche hinwegtäuschen und durch ihren Glanz die Augen der Barbaren blenden. So entstand Leptis Magna eine Stadt, die fast nur aus ins Kolossal angelegten Fora, Tempeln und Thermen bestand und in keiner Weise den Bedürfnissen einer verhältnismäßig kleinen und wohl auch zum Teil zwangsweise angelockelten Bevölkerung entsprach.

Der March durch die hohen Schneegebirge mit all ihren Witterungsbedingungen, oben Erden und meeresen Wildnis unterließ sich in keinen Mühseligkeiten und Gefahren zunächst durchaus nicht von den früheren Jagen. Nur war Jedermann aber auch er damals wegen seiner Kenntnisse und Erfahrungen sehr viel wert, und da Kamins ihm diese rühmlich zur Verfügung stellte, weil er sich von diesem Juge ebenfalls reiche Beute versprach, konnte Jedermann mit dem Ranne zufrieden sein.

Natürlich hatten auch die anderen Truppen von Jedermanns Rande erfahren. Nach Rand jeder Trupp für sich. Von Santa Marta weiß Jedermann nur von längerer Zeit eine große Schar von 700 Spaniern mit 80 Pferden am Wandernstrom aufwärts in südlicher Richtung gezogen. Diese Truppe, die freilich infolge fürchterlicher Verluste nur noch 166 Mann zählte, befehligte Gonzalo Jimenez de Quesada. Aus entgegengesetzter Richtung war Sebastian de Benalcázar gekommen, der einer der Hauptleute von Francisco Pizarro in Peru gewesen und ebenfalls mit einer

## Gärten in der Wüste.

Das Auto bringt uns durch gelblich-rot, gewellte Sandflächen zunächst nach der Oase Lagura. Jeder der fruchtbareren Gärten ist von einer weißen Mauer umgeben, Dattelpalmen, Tamarisken und Pistazien aller Art besetzen die aus umgrüntem Lehm errichteten und mit Stroh ausgefüllten Häuser. Dann geht es hinaus in die endlose, einformige Wüstenlandschaft. Die türkische Missionarität hatte die Provinz Tripolis, einst eine Kornkammer des römischen Reiches, in eine Wüste verwandelt. Auch hier begegnet man heute auf Schritt und Tritt den Gesinnungen der italienischen Vionterarbeit. Wir besuchen eine der tiefen Wüstenküden, die man durch eine Art Stoppengras zu richtigen Läden, und dem gleichen Zweck dienen die oft in ganzen Wäldern angepflanzten australischen Akazien und die Catalpastrücker. In der Tiefe ist reichlich Wasser vorhanden. Man sieht zahlreiche Schöpfbrunnen, die mittels eines lebernen Sackes das fohrbare Raß heranziehen und von einem im Kreise umhergehenden Kamele in Bewegung gesetzt werden. Neben diesen primitiven Vorrichtungen hat man aber auch Bohrbrunnen mit Pumpe und Windmotor angelegt. Die Regierung fördert die Kolonisten durch die sogenannten „Konsessionen“, wobei es sich im wesentlichen um Pachtverträge handelt. Ein großartiger Gedanke, die Wüste urbar zu machen und damit Tausenden von Menschen das Brot zu sichern!

## Die Säulen der Vergangenheit.

In Sams, einem lauberen arabischen Städtchen, halten wir Winterrast, um dann das ungeheure Ruinenfeld von Leptis Magna zu besuchen. Der Sand, der sonst alles

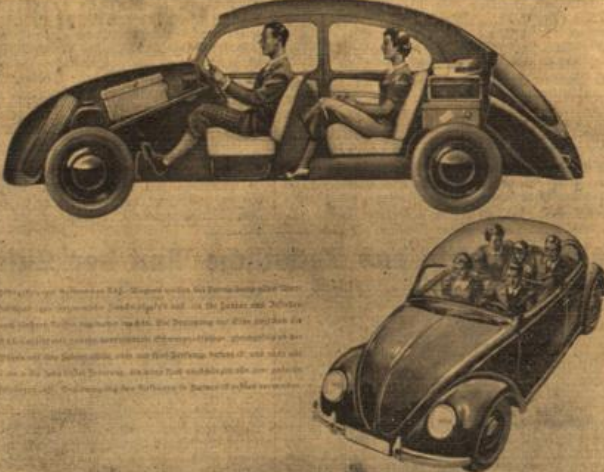
vernichtet, hat hier ähnlich wie in Ägypten Bauten und Kunstwerke vortrefflich erhalten. Seit Mussolini die Ausgrabung der völlig verwehten Stadt angeordnet hat, kann man in ihren Straßen und auf dem alten Platz genau so wandeln, wie zwischen den Säulern Pompeii. Während uns aber in Pompeii hauptsächlich die Privathäuser interessierten, scheint es sich hier lediglich um einen einzigen fastlichen Saal zu handeln. Der Wille eines einzelnen bei hier unter Aufsicht von Millionen Arbeitsträgern ein Werk von antiker Ausmaßen entstehen lassen. Geht man durch die stolischen Trümmer der Ferner, deren Heisanlagen und laute Marmorfußböden sich zum Teil erhalten haben, oder durch das Kaiserforum des Septimius Severus, so erkennt man, daß diese Kunst mit den eigentlichen Antiken nichts mehr zu tun hat. Hier sind die Größenverhältnisse erreicht, die nur in den Tempeln der Ägypter ägyptischen Tugend. Man sieht die Basilika des Septimius Severus an. Die Pfeiler sind mit einem obertalischen gemauerten Kantenwerk überspannt, das bereits die byzantinisch-arabische Kunst vorwegnimmt. Große Säulen als die hier an den Wänden aufstrebend sind teilweise unvollständig. Der Reiz des Verwitterten und Verfallenen ist sehr groß. Denn man sieht diesen Saal in seiner alten Pracht wiederhergestellt, mit feinsten Einzelsteinen überbaut und von Gold triefend, so würde er uns scheinen. Heute, wo die tauenden Säulen der Stadt vom Ebelrost der Jahrhunderte überzogen sind, und das tieflaue Meer aus der Ferne drückt die von der Sonne gebleichten, verhorhtenen Mauermaße blickt, ist die tote Stadt Leptis Magna von einem unlagbaren Sauber.

Die Gemeinde Schöna am Schwarzwald hat am Freitag den Vater Albert Leo Schlageters, den Vorkämpfer Josef Eduard Schlageter, zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt.

# Schangfeng-Verhandlungen und neuer Zwischenfall.

Die Unterredungen, die in dem Schaßhaus zu Fügen des Schangfeng-Hügels zwischen den japanischen und sowjetrussischen Offizieren stattfanden, haben zur Zusammenarbeit bei der Bergung und Beerdigung der Gefallenen geführt. Nach einer vom Kriegsministerium in Tokio veröffentlichten Information, wird über die Festlegung der gegenwärtigen Frontlage noch verhandelt. Die Berichte sind den Regierungen in Tokio und Moskau vorgelegt worden. Die Stellungen auf der Höhe von Schangfeng wurden von beiden Seiten um etwa 80 Meter zurückverlegt. Nach der Feststellung der Frontlinie bestätigt es sich, daß sich bei Abschluß der Waffenruhe die umfängliche Höhe in den Händen der Japaner befand. Ein Zwischenfall, der sich neuerdings in Nord-Sachalin ereignete, läßt einige Zweifel bezüglich der Ehrlichkeit des sowjetrussischen Verhandlungswillens aufkommen. Ein japanischer Reichstagsabgeordneter, der mit seinem Sohn und japanischen Grenzpolizisten die nordöstliche Grenze Sachalins besichtigte, wurde von der sowjet-

russischen Wache festgehalten. Dabei verletzten die Angeln zwei japanische Polizisten schwer. Von japanischer Seite wird ausdrücklich betont, daß eine Grenzüberziehung nicht vorgekommen ist. In China sehen die Japaner ihre Luftangriffe auf die Städte im Bezirk Hanan fort. Am Freitag wurde Hanan selbst von 100 Flugzeugen angegriffen. Die Flieger hatten große Erfolge. Die Eisenbahnstationen auf dem Südsüd und Nordufer sollen größtenteils zerstört und die dort lagernden Militärproviant vernichtet worden sein. Die Bomben war schwach, jedoch die Flieger auf geringe Höhe heruntergefallen. In Schanghai konnten trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen Attentate nicht vermieden werden. Am Freitag wurden innerhalb des italienischen und des amerikanischen Botschaftsgebiets der Internationalen Niederlassung drei Bomben gemorfen. Ein japanischer Polizist und zwei chinesische Kinder wurden getötet, 17 Chinesen zum Teil schwer verletzt.



Neues vom D.V.Z.-Wagen

Eine Seite aus der letzten herausgenommenen farbigen illustrierten Schrift über den D.V.Z.-Wagen und seine Ausstattung bekanntigt. Der Prospekt ist in allen D.V.Z.- und K.V.Z.-Dienststellen zum Preise von 0,20 RM. erhältlich.

Starken Macht nach den gelieferten Goldländern aufgedrungen war. Er hatte zwar auch die Deute erhalten, befehligte aber immer noch eine gut bemannete, fastliche Schar von Soldaten.

Zunächst trauten die drei Führer einander gegenseitig nicht. Es gingen Verhandlungen, die oft nahe daran waren, in blutige Feindseligkeiten umzuschlagen, zwischen den drei Lagern hin und her. Da gelang es aber dem Gelehrten Febermanns, eine Übereinkunft zu treffen. Unter fünf ihm außerordentlich günstigen Bedingungen erreichte er die Verschmelzung der drei Jüge. Diese Vereinbarung von Blutesgießen sollte sich auch bald lohnen. Die vereinigte Truppe kam in ein Gebiet, das allen Teilen genügend Reichtümer lieferte. Es war ein Land, in dem drei große indische Hauptlinge mit ihren Stämmen hausten, Bogota, Tunja und Sagomolo. Die teils erzwungene, teils nach Verhandlungen ausgeführte Beute betrug nicht weniger als

191.294 Fejos feinen, 37.288 Fejos geringeren und 18.290 Fejos verarbeiteten Goldes.

So berichtet ein Chronist. Diese Beute, wie auch alle spätere, wurde ohne Streit erblutet. Ja, man fand sogar fast 2000 prodynolite, grüne Smaragde und endlos in einem Ort Somodoco eine Smaragdgrube, wo mittels Wasserleitungen der Gestein aus den Felsen losgeschwemmt wurde.

Nachdem die Hauptlinge unterworfen waren, ging man, da immer neue Anzeichen weiterer Reichthümer auftraten, an die Besitzergreifung des Landes, das zunächst wegen der von hier erkrankenden Schar des Quecksilber angelegten kleinen, felsigenartigen Hüters, das „Tal der Bergkette“ hieß. Es wurde gerecht und gleichmäßig Land verteilt, und schließlich durch die drei Führer die Stadt Santa Fe de Bogota gegründet, so genannt nach dem inzwischen seinen Wunden erlegenen Hauptling, auf dessen ehemaligem Bein sie lag. Das geschah im Jahre 1538. Jedermann blieb dort noch bis zum Mai 1539, als er auf dem Magdalena-Strome die

Heimreise nach Coro antrat. Ihn begleiteten nur noch 30 Personen. Die übrigen waren dort angekommen. Der erste Stadtpfarrer von Bogota war der weltliche Kaplan Juan Berdeso. Das Land um Bogota wurde zunächst Nueva Granada genannt und erhielt in den nächsten Jahren einen ungeheuren Auftrieb von Europäern, da in dieser Gegend das Gebiet des „goldenen Raubens“ vermutet wurde, der so reich gemein sein sollte, daß er täglich sich den Leib mit Goldstaub bemalte, den er abends im Fluss wieder abwasch als Opfer für die Götter. Außerdem sollte dort eine ebenso reiche mütterliche Königin Jararita wohnen, von der die genannten Hauptlinge all ihr Gold bekommen hätten. Natürlich hat nie ein Europäer „El Dorado“ (den Goldenen) gesehen, geschweige denn die legendhafte Amazonenkönigin.

Febermann selbst kehrte 1540 nach Europa zurück und starb bald darauf in Gen. Infolge seines frühen Todes ist viel Wissenwertes von seinem über 2000 Kilometer Wegstrecke umfassenden Zuge unbekannt geblieben. Bogota ist heute mit über 150.000 Einwohnern die Hauptstadt Kolumbiens. Im dortigen Municipal-Gebäude, das etwa unserm Rathaus entspricht, ist jetzt 100 Jahre nach der Gründung eine Tafel zu sehen, auf der als einer der Gründer Nikolaus Febermann aus Ulm bezeichnet wird. (Geschrieben: Nicolas Febermann.) Es wird wenig Menschen in Deutschland geben, die dies wissen, wie überhaupt die Welt-Füge verstanden, in größerem Umfange bekannt zu werden. Obwohl es den Männern von damals an Verstand nicht gefehlt hat, ist die Welt-Kolonie dennoch in ihrem Wüstenfeld das Schicksal beipiel dafür, wie man nicht kolonialisieren soll, nämlich nicht ohne den Rückhalt eines großen starken Reiches. Wer sich auf andere verlassen muß, müßt sich ausfinden. Nur ein fruchtiger Staat kann auf die Dauer Kolonien erhalten. Das ist immer wiederholt werden Spanien konnte es in Mittel- und Südamerika auch nicht.





find begehrt. Im Laufe der letzten Monate haben auch mehrere Unternehmungen und Witzwunderungen stattgefunden.

**Wiesbaden-Frauenstein.** Heute Samstag, 13. August, begeht Frau Elise Müller, Witwe Sr. Dr. Loren 70. Geburtstag.

**Wiesbaden-Frauenstein.**

**Hohes Alter.** Justus Krüger, Oberstraße 30, feiert am Sonntag, 14. August, seinen 81. Geburtstag.

**Wiesbaden-Sonnenberg.**

**Bereitsleben.** In einer Versammlung des Kleintierzüchtervereins machte der Vereinsvorsitzende Schnell auf die in nächster Zeit von der Reichslandgruppe veranlassete Schulung für Jücker und Geflügelhalter aufmerksam. Er berichtete ferner über die letzte Schulung der Kreisfachgruppe Kanarienzüchter, die in Schierstein stattgefunden hatte. Ortsbauernführer Wagner hielt im Gasthaus Minor eine Begrüßung der Ortsbauernschaft ab und gab die neuen Getreidebestimmungen bekannt. Ferner wurde die Neuregelung der Bullenhaltung und die Umkehr gegen die Kartoffelfäulegefahr besprochen.

**Familiennachrichten.** Dieser Tage feierten die Eheleute Glasermeister Moritz Hill und Frau, geb. Engel, ihre Silberne Hochzeit. — Frau Schild feierte ihren 87. Geburtstag.

**Wiesbaden-Bierstadt.**

**Ein Schneepflug im Sommer.** Auf der hiesigen Straßenbahnlinie wurde gestern vormittag ein neuer Schneepflug ausprobiert. Der Pflug ist eine eigene Konstruktion der Stadt. Verkehrsbedriebe und wird nicht von einem Wagen gezogen, sondern ist direkt an einen Motorwagen anmontiert. Die Probe diente dazu, um die Anpassung des Pfluges an Straße und Schiene auszuprobieren.

**Gegen Verkehrsstörer.** Die die obere Wiesbadener Straße benutzen, müßte die Polizei verhältnismäßig mäßigend und strafend vorgehen. Obwohl die Straße in bester Verfassung ist, versuchen Autos, Motorräder und Radfahrer sogar auch Fußwege links zu fahren und auch auf diese unzulässige Weise die Straßenbahn zu überholen, wodurch sie sich und andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr bringen. Daher ist es erforderlich, daß die Polizei hier täglich auf der Hut ist und die Verkehrsstörer in entsprechender Weise erzieht.

**Bericht.** Ein schwere Auktorisierung zog sich ein hiesiger Maschinenführer bei Montagearbeiten zu. Ein Eisenstück fiel ihm auf den linken Fuß und brachte ihm erhebliche Quetschungen bei.

**Bereitsleben.** Eine Dampferfahrt unternahm der Haus- und Grundbesitzerverein mit 350 Teilnehmern nach St. Goarshausen.

**Jubiläum.** In diesem Jahre sind es 50 Jahre, daß Gastwirtschaft und Saalbau „Zur Rose“ in Besitz der Familie Schöneberger sind. Vom Vater überreichte sich das Unternehmen auf den Sohn weiter.

**Wiesbadener Lichtspiele.**

**Ufa-Film.** Die Schwarzfahrt ins Glück ist eigentlich mehr eine Fahrt ins Unglück, denn der lahme Auto eridet einen Unfall und geht in Flammen auf. Und doch kann der junge, in der großen Reparaturwerkstätte arbeitende Junge von Glück reden. Denn er ist nicht bei dieser Gelegenheit eine große Gänze entdeckt — es handelt sich um einen sogenannten getarnten Wagen — und zweitens wird der gutmütige und in der Liebe offenbar unerfahrene Junge eine recht bedenkliche Dame los, die der Widian sonst beinahe geheiratet hätte. Erika heißt die Kanaille, eine richtige Großstadtplanze, hübsch, tollst und angenehm. Erika hält es mit dem, aber auch mit demselben Knud, was — glücklicherweise nur beinahe — zu einem willigen Bruch zwischen den beiden geführt hätte. Sie liebte ihn aber auch mit dem Direktor — und schließlich Elvise, läßt sie die Kur machen, umarmt den einen während sie bereits mit dem anderen einen Blick wechselt, träumt von stolzen Toiletten, denkt beim Verkehrsunfall nur an ihr prächtiges Äußeres und geht hochhändig über Leiden. Sie ist die eigentliche Heldin dieses Films, und Ruth Hellberg weiß aus ihr eine Salome mit Stacheln und gepirgeltem Kattunrock zu machen. Die beiden Freunde werden durch Rena Deitzen und Walter von Collande als prächtige, ganz in ihrer Arbeit aufgehende Kulturburden verlorpört. Paul Dahle ist einer jener schleimigen Genleimen, mit gebühnem Gesicht und Saffo nach neuestem Schnitt, denen man in den Kriminalfilmen oft begegnet. Einen beruhigenden Gegenpol zu der

**Theater • Kurhaus • Film**

**Reichsbühnen-Theater.** Samstag, 13., und Sonntag, 14. Aug. 20.15 Uhr: Gallipoli des Original-Schauspielers Bauers-Theaters: „Steffel muß betreten“. — Montag, 15. Aug. geschlossen.

**Kurhaus.** Sonntag, 14. Aug. 10.30 Uhr. im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ewald Schulz. Eintrittspreise 0,75 RM. Dauer: 20 Minuten. — Sonntag, 14. Aug. 19.30 Uhr. im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ewald Schulz. Eintrittspreise 0,75 RM. Dauer: 20 Minuten. — Montag, 15. Aug. 20.15 Uhr. im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ewald Schulz. Eintrittspreise 0,75 RM. Dauer: 20 Minuten. — Montag, 15. Aug. 20.15 Uhr. im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ewald Schulz. Eintrittspreise 0,75 RM. Dauer: 20 Minuten. — Montag, 15. Aug. 20.15 Uhr. im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ewald Schulz. Eintrittspreise 0,75 RM. Dauer: 20 Minuten.

**Film-Theater.** **Walhalla.** „Scotland Yard greift ein“. **Thalia.** „Oh liebe dich“. **Ufa-Palast.** „Schwarzfahrt ins Glück“. **Film-Palast.** „Dreifaltigkeit“. **Capitol.** „Schirles Temple in „Wild Wild West“. **Apollon.** „Schirles Temple in „Wild Wild West“. **Urania.** „Die Kette von Deutsch-Dänemark“. **Parade.** „5 Millionen suchen einen Erben“. **Clampus.** „Lager“. **Union.** „In neuen Ufern“.

Pflanze Erica bildet Victoria von Ballasto als edel weibliche Trude Holm. Die gefällige Spielleistung des bewährten Carl Boele hat dem Film allerlei drahtliche Tappeneingänge und neben den spannenden Szenen auch für humorvolle Momente gesorgt, bei denen Ernst Waldow als Autoritativer Redakteur eine besondere Rolle spielt. — In der Ufa wog e interessiert besonders die Eröffnung der Berliner Rundfunk-Ausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels. Dr. Wolfram Waldschmidt.

**Walhalla-Theater.** Ein englischer Erfinder hat einen neuen, besonders wirksamen und gefährlichen Explosivstoff hergestellt. Die Polizei erfährt, daß ein verbrecherischer Anschlag gegen ihn geplant ist, um das in einem Koffer mitgeführte Sprengmittel zu rauben, und „Scotland Yard greift ein“. Der Polizeichef Oberst Nielson übernimmt (im dem Karamantzen mit einem Roman von McVie) selbst den aufsehenerregenden Kriminalfall, ohne doch den Raub verhindern zu können. Aber der junge, ehrgeizige Detektiv Jack Drummond, der die Leidenschaft hat, sich in fremder Leute Angelegenheiten zu mischen, kommt auf die Spur des kühnen Verbrechers und vordringend auch in Besitz des ominösen Koffers; aus der frieblichen Hochzeitsfeier mit der schönen Wollis wird ein wildes Abenteuer, zumal Jack tapferer Freund nach Kräften alle Fäden verwirrt, bis der Räuber in atemloser Schindad gestellt ist. Für ein derart mit Spannung geladenes Spiel weiß gerade der amerikanische Film auf's härteste alle Wirkungsmittel einzusetzen, das Tempo pausenlos zu steigern, wobei größtes Zwischenspiel nicht fehlen darf. So verhält sich auch der Regisseur Louis King vorzüglich sein Handwerk, verleiht den Zuschauer mit immer neuen Überraschungen, und der Saugapparat typisch amerikanischer Komik ist natürlich der Koffer selbst mit seinem prächtigen Inhalt, der von abgemessenen Lauten mit seinem prächtigen Geräusch zu werden scheint und regelmäßig irdischen Schreien hinterläßt. Etwas heftiger wirkt wohl der Humour des amerikanischen Kriminalregisseurs, aber er hat doch wieder etwas Derbfrisches, das zu fiebernder Aufregung wilder Abenteuer das rechte Gegengewicht gibt. So bietet der Film jessende

**Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.**

Freitag-Vormittagsziehung. 10 000 RM: 111.251. 3000 RM: 183.896.190.017. 2000 RM: 51.094.76.389.78.645.115.085.156.429.283.755. 1000 RM: 5273.16.091.28.344.30.346.30.689.49.144. 60.041.76.138.64.292.95.599.116.014.122.245.142.387. 154.454.169.778.188.538.190.192.201.708.320.303.245.070.245.624. 265.876.276.404.279.634.335.669.336.329.340.843.352.331.370.983.

Freitag-Nachmittagsziehung. 10 000 RM: 221.214.359.928. 3000 RM: 370.401. 2000 RM: 34.775.147.604.287.027.315.393.334.592. 1000 RM: 28.506.60.023.91.690.118.691.211.175.258.907. 333.109.347.359.380.516.382.025.884.761.395.254. 1000 RM: 1363.3351.17.395.27.748.29.478.68.694.71.256. 108.152.125.105.169.392.182.465.198.483.203.981.224.393. 230.474.258.178.261.735.295.742.298.749.303.453.304.809. 306.610.314.685.322.228.322.988.333.732.344.712.347.873. 302.628.

Unterhaltung und enttäuscht, gutgebaut, auch nicht am Ende, zumal die deutsche Bearbeitung mit Sorgfalt gefaßt und lästige Darsteller am Werk sind. Der wohlbekannte, jetzt ins Charakterfach hinübergewechselte John Barrymore als aufgeregter Polizeichef, John Howard von Liebessüchtiger Geschmeidigkeit als unternehmender Jack, Luise Campbell ist die reizend schmelzende Wollis, Reginald Denny der ungeschickte Freund, Clive Brook der Tap des norwemgen englischen Kammerdieners. Voll Tempo und Draufgängertum ist auch der Film „Am Hinterhalt“, ein Wildwestabenteuer mit prächtigen Reiterbildern. In die friebliche Landschaft führen Kammungsleine Aufnahmen einer Kamerareise „In die Gärten von Berlin“ und „Im Wald“, die Wollis in der ersten Reihe von der Berliner Kunstausstellung und vom Deutschlandfest des Fuhrmannsballs beläut.

Heinrich Leis.

**Aus Gau und Provinz.**

**Aus dem Rheingau.**

**Elstville, 12. Aug.** Der in kleinen Mengen über dem Rheingau ausgelegene Regen der letzten Tage macht der Weinwirtschaft wegen der Einbringung der Reifereife einige Sorge. Auch die Weinberge sind genügend durchnäßt worden. Das Ertragslose des Wetters der letzten Tagen war für unsere Rheingau aber, das das Gebiet noch ausgeprochenen Unwetterschäden verfallen geschrieben ist. Verlösungs-wütige haben am 11ten Oktober die zur Verdrückung dieses Verkehrsmittpunktes angebrachten Blumen während der Nacht aus den Kästen geritten. Solche Rubeleien verdienen allereinstenge Beirachtung.

**Erbach, 12. Aug.** Der Obst- und Gartenbauverein Eberbach hat die hiesige Obst-Großmarkthalle und die Anlagen der städtische Verleuch- und Fortdunungsanstalt in Geleihen.

**Geleihen, 12. Aug.** Unter Führung von Obst- und Weinbauverein Geleihen-Geleihen beläut der Bezirksverband für Obst- und Gartenbau mit ungefähr 50 Teilnehmern das Badener Lago und widmete insbesonbere der Heimat der Badener Weinbauwesen — eine eingehende Besichtigung. Auch Baden-Baden lag mit seine Lebensmittpunkten im ersten Halbjahr 1938 61 Geburten, 16 Gebelidungen und 27 Sterbefälle. Die Zahlen des gleichen Zeitraumes im Vorjahr waren 62, 12 und 24. Die Leiche des bei Ammannshausen ertrunkenen Arbeiters Franz Doss von hier ist bei Raub gelandet worden.

**Lahn und Westerwald.**

**Tragischer Tod einer Mutter.**

**Bad Ems, 12. Aug.** Bei einem Gewitter, das nachts über Fricktofte, ereignete sich ein trauriger Vorfall. Eine Frau, die mit ihren drei Kindern allein in der Wohnung war, erlief bei einem besonders heftigen Donnerstichlag derart, daß sie einen Herzschlag erlitt. Der plötzliche Tod der Frau ist um so tragischer, da sie in Kürze ein Kind erwartete.

**Beim Spargenstücken tödlich getroffen.**

**Weilburg, 12. Aug.** In dem Kreisort Wöhberg war ein Mann von der Arbeit heimgekommen und wollte sich gerade zum Essen setzen, als er in seinem Garten Spargen bemerkte. Er holte sein Werkzeug und wollte einigen Spargen das Lebenslicht auslöschen. Er rutschte ab und der Schuß ging ihm in den Leib. Wenige Minuten später starb er an den erlittenen inneren Verletzungen.

**Der Rehbock mit dem Feldstecher.**

**Dillenburg, 12. Aug.** Eine Geschichte, die nach Jägerlatein klingt, aber nach einwandfreiem Feststellen auf Wahrheit beruht, ereignete sich im Jagdrevier des Kreisortes Dillburg. Während der Jagdpächter auf einen im freilebenden Rehbock anlegte, sprang von der Seite eine Aide, gefolgt von einem Bod, über ihn hinweg. Der Bod ziff den Jagdpächter um, streifte, wahrheitsgemäß mit dem Gefährden, das Fernglas des Jägers von dessen Hals und nahm es in voller Eile mit sich. Als der Bod dann in 80 Meter Entfernung kurz verholte, bradte ihn der Jäger zur Strecke. Der Bod konnte aber erst am anderen Morgen gefunden werden. Er hatte nach dem Fernglas des Jägers umgesehen.

**Rhein und Nahe.**

**Wolfsbrunn über dem Nahe- und Glangebiet.**

**Bad Kreuznach, 12. Aug.** Ein Unwetter mit Wolfsbrunn über dem Nahe- und Glangebiet hat die Gegend heimgesucht. In Bad Kreuznach selbst hat die Gewalt der niederstürzenden Wolkenmassen den Boden mehrerer Hüten abgetragen, und zum Teil bis in die Kellerbestimmer Straße geschnitten. In Martinshausen und Weiler verurachten die Wolkenbrunn mehrere hübsche Überflutungen der Straßen, so daß man das Vieh teilweise aus den Ställen herauslösen und in Sicherheit bringen mußte. Der Schaden durch Abschleppen der Weiberberge ist ganz erheblich. Straßen und Keller in Bad Kreuznach fanden längere Zeit unter Wasser, da die Abflüsse die Wasserläufe nicht abführend lassen vermochten. In der Dorsbach lagen die Geröllmassen teilweise in Höhe eines halben Meters, so daß die Feuerwehren von Dorsbach und Dammertstein lundentlang Hübe hatten, die Wohnungseingänge freizulegen. In der Martinshausen und Weiler überflutete die Nahe den Hof der Ballermannen eine 50 cm starke Erd- und Geröllschicht. Die Gärten und Felder der Dorsbach sind zum Teil verheert wie selten bei einem früheren Unwetter.

**47 000 RM.** in drei Jahren von Schülern gefahrt. — **St. Goar, 11. Aug.** Vor etwa drei Jahren führte die Kreispartalle St. Goar in ihrem Gebiet das Schulpfaren ein. Von 63 Schulen beteiligten sich zur Zeit insgesamt 3500

Schüler an den Sparsparisen. Bis jetzt wurden etwa 47 000 RM. gefahrt, was als ein Beweis der Sparsparigkeit der Jugend zu werten ist. Von allen schulpfahrenden Kindern des Kreises sind zwei Drittel an diesem Spaten beteiligt.

**Frankfurter Nachrichten.**

**70 Jahre Palmengarten.**

**Frankfurt a. M., 12. Aug.** Frankfurt und sein Palmengarten sind heute unverkennbare Begriffe. Die Gründung der Palmengarten-Gesellschaft erfolgte 1868. Das Palmengartenhaus, das größte in Deutschland, wurde 1869 gebaut. Seine großartigen Pflanzensammlungen, die zum größten Teil aus dem Friedrichs Park des Herzogs von Nassau, besonders die bis 150 Jahre alten Kamelien und Agalien im Wütingen. Der Park, der bei der Eröffnung 6½ Hektar groß war, umfaßt heute 20 Hektar. Dazu kommen die großen Spielplatzanlagen, die Knautschgrünereien und die große Parkseite. In dem Palmengarten wachsen heute in üppiger Fülle Zierpflanzen und Pflanzenformen. Allein im Freien sind die Sammlung immergrüner Gehölze mehr als 2250 verschiedene Arten und Pflanzenformen. — Bei einigen Jahren wurde aus Privatbesitz der 40 Hektar große Grünepark dem Palmengarten eingegliedert. Auf dem Gelände des Grüneparks wird gegenwärtig der großartige Botanische Garten angelegt. Hier findet auch in einigen Jahren die Reichs-Gartenbauausstellung statt.

**DARMTRAGHEIT ?**  
**Neda-Früchtewüffel.**  
RM-25 u. RM-45

**Aus Hessen.**

**Weinbergspitze explodiert. — Junger Mann schwer verletzt.**

**Oppenheim, 12. Aug.** In Ludwigswald explodierte beim Pflücken eine Weinbergspitze und verletzte den 19jährigen Otto Groß im Gesicht und am Kopf schwer. Während sein Vater Johann Groß mit einer leichten Verletzung davonkam, zwei weitere Personen wurden von dem Blitzschlag magschleubert. Man nimmt an, daß die Weinbergspitze, die schon älteren Datums war, dem gewöhnlichen Druck von 10 Atmosphären nicht mehr standhielt. Das eingebaute Sicherheitsventil reagierte also erst in dem Augenblick, als die Spitzengrandung schon zu sehr überbeansprucht war.

**Wetterbericht**

des Reichwetterdienstes, Ausgabestort Frankfurt a. M.  
**Witterungsaussichten bis Sonntagabend:** Wechselhaft, doch meist bewölkt und wiederholt Niederschläge. Temperaturen wenig geändert, meist wechsellagig. Teilweise auf- und abwärts, doch immer noch unbeständig und zu Niederschlägen geneigt.  
**Wetterstand des Rheins am 13. Aug. 1938.** Niederrhein: Vogel: 1,77 gegen 1,77 m getrennt; Waits: 1,02 gegen 0,94 m getrennt; Bingen: 2,00 gegen 1,90 m getrennt; Raub: 2,20 gegen 2,08 m getrennt; Rhein: 1,74 gegen 1,69 m getrennt; Rehl: 2,98 gegen 2,88 m getrennt.

**Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.**

(Klimatologie beim Stadt. Fortdunungsamt.)  
Table with columns: Datum, Ortswelt, 7 Uhr, 14 Uhr, 21 Uhr, 1 Uhr. Rows include: Lufttemperatur (tiefste), Lufttemperatur (höchste), Relative Feuchtigkeit (tiefste), Relative Feuchtigkeit (höchste), Niederschlagshöhe (Millimeter), Wetter (Regen, bewölkt, bedeckt, Regen, Regen).



**Micalin**  
von Stechmücken, Fliegen, Schnaken.  
Angenehmer Geruch, schädliche Wirkung.  
X Tube RM - 45  
X Tube RM - 77  
In einschlägigen Geschäften

**Teppiche**  
Bettumrandungen  
Sessel  
Couches  
12 Monatsraten  
H. Stadler,  
Bettreter  
für Kunstleder-  
artikel  
Wiesbaden,  
Richtstraße 2.  
Befund  
unverbindlich.

**Stadt Karten.**  
Die Verlobung unserer Tochter  
Eva mit dem Fabrikbesitzer  
Herrn Hermann Weule,  
Lt. d. R. III (Jäger), J. R. 17,  
geben wir bekannt.  
Dr. Leonhard Zaun  
Verwaltungs-  
gerichtsdirktor a. D.  
u. Frau Antonie,  
geb. Werner.  
Wiesbaden, Mainzer Str. 21  
(z. Zt. auf Reisen)  
August 1938.

Meine Verlobung mit Fräulein  
Eva Zaun, Tochter des Ver-  
waltungsgerichtsdirktors a. D.  
Dr. Leonhard Zaun und  
seiner Frau Gemahlin Antonie,  
geb. Werner, Wiesbaden, gebe  
ich bekannt.  
Hermann Weule.  
Goslar

**In Sterbefällen**  
stehen folgende Wiesbadener Bestattungs-  
anstalten, Grabdenkmalhersteller und Gärtner  
an Ihrer Verfügung • Rufen Sie an, Sie wer-  
den rasch und sorgfältig beraten und bedient

Ihre Vermählung geben bekannt  
Ferdinand Ruff  
Martha Ruff  
geb. Auer  
Wiesbaden, den 13. August 1938

**Dr. A. Müller**  
früher Adelheidstraße 40 verzoogen nach  
Mainzer Straße 4  
Sprechst. 9-10, 3-4 Uhr - Fernsprecher 27496

Zurück  
**Dr. Ramdohr**  
Hals-, Nasen-, Ohren-Arzt

Zurück  
**Prof. v. Oettingen**  
Frauenarzt



„Ach, wär ich doch  
so schlank wie Du!“  
Nicht leichter - Schenkelheil-  
tee Thalysia trinken. Ein Kilo-  
terten, der auf naturgemäße,  
angenehme Weise fastigen Fett-  
ansatz beseitigt. Bald ist man wie-  
der schlank, froh und beweglich.  
70-Pig-Paket reicht 3 Wochen.  
**THALYSIA**  
Reformhaus Robert Meyrer  
Ecke Goldgasse  
u. Grabenstraße  
Fernruf 22305

Für Jungel. m.  
bill. gef. Gef.  
Antw. u. H. 116  
an Landl. Berl.

Zurück  
**Dr. F. Hundt**  
Zahnarzt  
Kaiser-Friedrich-Ring 32

Zurück  
**Dr. Kleinicke**  
Webergasse 3

**Angebot oder Nachfrage?**  
es ist gleich. Der große Tagblatt-Anzeigentel gibt erschöpfende Auskunft!



**Gurken einmachen?**  
Ja!  
aber nur mit  
**Alba Gurkendektor**  
woll sich die Gurken dann  
über den Winter hinaus halten,  
nicht wach werden und nicht schimmeln.  
Für 12 Pfennig Gebotell zu haben.  
GEBRING & NEWEISER - BIELEFELD

Fürstine  
Schneiderin  
empfeilt sich im  
Neuarbeiten u.  
Umändern  
Bienenstr. 27.  
Stb. 1. Stof.

**Anzüge**  
nach Ihren Maßen  
- feste Modelle  
- gute Qualitäten  
- große Auswahl  
- bequeme  
Zahlweise  
Vertreter:  
Lud. Schäfer  
Albrechtstraße 34  
Telefon 278 69

**Vorteilhafte**  
Benzinquellen  
sucht u. findet  
die Hausfrau  
immer im An-  
zeigentel des  
Wiesbadener  
Tagblatt's

**Stadt Karten**  
Am 13. August 1938 verschied nach langem schwerem  
Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere  
liebe, herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

**Paula Schmitt**  
Lehrerin  
im 48. Lebensjahr.  
In tiefer Trauer:  
Else Beyer, geb. Schmitt  
Friedrich Beyer, Reg.-Baurat  
Wilhelm Schmitt, Baumeister  
Emma Schmitt, geb. Müller  
Renate Schmitt.

Wiesbaden (Reventhaler Straße 15, II), Berlin-Tempelhof,  
den 13. August 1938.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, 16. August, um 3 Uhr  
nachmittags von der Kapelle des Südfriedhofes auf Wunsch  
der Verstorbenen in aller Stille statt.  
Das Vestenamt ist am Dienstag, 16. August, um 7.15 Uhr  
in der Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.  
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

**Stadt Karten.**  
**Danksagung.**  
Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme an dem  
schweren Verlust, der uns so schmerzlich betroffen  
hat, sowie für die Blumenspenden sagen wir hiermit  
unseren aufrichtigsten Dank.  
Die Trauernden Hinterbliebenen:  
Geschwister Hasselbach.  
Wiesbaden, Philippsbergstraße 15.

**Karl Ott** Schwalbacher Straße 77 **238 37**  
**Wilh. Vogler** Blücherplatz 4 **253 00**  
**Heinrich Bedt** Loreleiring 8 **237 28**  
**Fink & Sohn** Frankenstraße 14 **229 76**  
**Lamberff** Gegründet 1871 **243 51**  
Schwalbacher Straße 67  
**Grabdenkmäler** in all. Ausf. **276 29**  
und Preislagen. Fritz Jung. Am Nordfriedhof  
**Grabdenkmäler** in all. Ausf. Bildh. **205 83**  
W. Ochs. Am Südfriedhof. Whg. Winkeler Str. 17  
**Kränze, Blumen, Sargdekoration.** **220 91**  
selbstverständl. v. Hans Losen, Friedr. Str. 46

Der Rest der  
**Grabdenkmäler**  
aus dem Nachlaß Balfuß (Stein-  
hauermst.) sind im ganzen oder  
einzelnen billigst zu verkaufen  
Näheres bei Carl Hassemer,  
Bismarckring 8.  
Bei Bedarf danken Sie immer der  
guten und sorgfältigen Bedienung der  
**Färberei Capitan**  
Chemische Reinigung  
Yorkstraße 17 - Telefon 25186  
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Am 12. August 1938 verschied infolge Unfalls unser Arbeitskamerad  
**Herr Engelbert Rübensch.**  
Im blühenden Alter von nur 37 Jahren ist dieser treue und alleseitig  
beliebte Mitarbeiter von uns gegangen.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Betriebsführer und Gefolgschaft  
der  
Firma **HERMANN HEINEN**  
Wiesbaden.

Zurück  
**Dr. Ernst Cramer**  
Zahnarzt  
Wiesbaden, Rheinstr. 33, I. Tel. 226 82

Zurück  
**Dr. med. Maubach**  
Zahnarzt u. Arzt  
Rheinstraße 49, Ecke Kirchgasse

**Mitesser verschwunden!**  
Vor einigen Tagen hatte ich noch eine großartige  
und unerreichte Haut, denn Mitesser verschwanden  
mein an sich schönes Gesicht. - Da las ich in meiner  
Zeitung von dem neuen Vitalento-Gesichtscreme-  
Wasser und ich kaufte es mir sofort und ließ mein Gesicht  
jeden Morgen und Abend gründlich ab. Jetzt  
siehe ich im Spiegel wieder mein altes, blühendes,  
reifes Gesicht. Sie deutet in feinsprachig und ganz  
geworden, denn das Vitalento-Gesichtscreme-  
Wasser hat die Poren zusammengezogen, die Haut ge-  
straft und den unangenehmen Fettglanz besei-  
tigt, und die Mitesser sind auch verschwunden. Ich  
wünschte Sie nicht auch einmal einen Versuch  
mit dem neuen Vitalento-Gesichtscreme-Wasser?  
Durch zwei besondere Stoffe, die darin enthalten sind,  
werden die Poren von Staub und anderen Verunreini-  
gungen befreit, denn diese Stoffe bringen tief in die  
Poren und lösen die Verunreinigungen heraus.  
Vitalento-Gesichtscreme-Wasser ist ein mildes Präparat, denn  
es wird unter Verwendung feiner Orangensüßholzwur-  
zeln hergestellt. Es reinigt feinfühlig, wirkt erfrischend  
und belebend. Berlangen Sie bitte die Zuschrift  
„Besser aussehen für wenig Geld“ von der bekannten  
Kaufhaus-Fabrik, Berlin-Dahlemer.



**Braun statt blaß!**  
Braun ist auch in diesem Jahre die Modelfarbe  
geblieben, weil ein gebräunt Gesicht stets vor-  
teilhafter aussieht als ein bleiches. Aber  
nicht jeder Teint wird von der Sonne gebräunt.  
Manche Personen werden selbst bei längerer  
Sonneneinstrahlung nicht braun, sondern  
bestenfalls nur rot, andere wieder werden sehr  
schnell braun, wenn... Die Sonne scheint...  
Aber die Sonne scheint nur selten, so daß es  
sogar im Sommer schwer ist, auf natürliche  
Weise schön braun zu sein und zu bleiben.  
Die Kaufhaus-Fabrik hat zwei Präparate ge-  
schaffen, durch die es auch Ihnen ermöglicht  
wird, sich auch ohne Sonne schnell ein prächtiges  
Aussehen zu verschaffen. - Mit der weißen  
Vitalento-Creme erzielen Sie innerhalb 20 Minu-  
ten ohne Sonne und ohne Sonnenbrand von Her-  
ber ein gebräunt Aussehen. - Mit der braun-  
en Vitalento-Creme, die jetzt neu in den Handel  
kommt, erzielen Sie sofort ohne Sonne und ohne Haut-  
pudern eine prächtige, bronzenfarbige Bräune, also den  
richtigen, bunten Sommerbraun-Ton. - Und die Vita-  
lento-Creme ist, obwohl sie braun anseht, frei von schäd-  
lichen Stoffen und somit für jede Haut ein reines Schönheitsmittel. -  
Informieren Sie sich bitte unverbindlich über die neue Vitalento-Creme,  
indem Sie die Zuschrift „Besser aussehen für wenig Geld“ anfordern.  
Kaufhaus-Fabrik, Berlin-Dahlemer.



**Männer lassen sich nicht  
gerne bevormunden . . . .**  
Ikon erit recht nicht, wenn es sich um  
Modedinge handelt. Eigentlich nicht ganz  
richtig - man sieht immer noch so viel  
Wänner-bevormunden, die angesehen sind,  
als wäßen sie nicht auch ein wenig auf ihr  
Aussehen etel. Dabei ist elegant und doch  
solide gefeiert sein gar nicht schwer, wenn  
man sich  
**Modan-Frey**  
Neuwalde, Ecke Ellenbogenallee  
antritt. Er ist ja bekannt für Herren-  
Modedinge von gutem Ruf.